

Doppelfenster aus dem Erdgeschoß vor; gleich darüber setzt der schwungvolle Volutengiebel der beiden Dachgeschosse an. Aus den Hausecken ragen vollplastische Männerköpfe mit Helmen heraus; dort sind auch die Inschriften zu finden, die uns näheres über Wesen und Gesinnung jenes schrulligen Hagestolzes berichten, der sich im Jahre 1612 dieses aufwendige Häuslein erbaute. In der einen erzählt er von seiner vergeblichen Werbung um eine Jungfrau „SO WEIS ALS WACKS“ und folgert daraufhin „DAS ER KEINER IVNGFRAV VND KEINS WEIBS NICHT AGT“. In der andern Inschrift beweist sich dieser KVNTZ SWEIGERT als tief sinnig grübelnder Philosoph, wenn er seine kauzige Lebensweisheit ausdrückt: „SCHWEIG LEID VND LACH – MID GEDVLD VBERWINDET MAN ALLE SACH – VERACHT NICHT MICH VND DIE MEINEN – SIEHE ZVVOR AN DICH VND DIE DEINEN – FRAG NICHT WER ICH BIN – WELCHER TEVVEL WEIS WER DV BIST“.

Friedrich Rückert

Das Abendlied
vom Turme

Führen wir herab den Main
Still und frohgemut,
Lag des Abends heller Schein
Vor uns auf der Flut.

Immer auf den hellen Schein
Geht der Nahen zu,
Treten wird er nun hinein
In dem nächsten Nu.

Aber weiter rückt der Schein
Stets von Ort zu Ort,
Und die Fahrt ihm hinterdrein
Geht im Dunkel fort.

(Gesammelte Poetische Werke, Frankfurt a. Main 1868, Bd. 2, 575)

Theo Wörfel

Er ist einer von denen, die nicht gerne im Mittelpunkt stehen; die nichts „aus sich machen“ und auch nichts aus dem, was sie tun. Dies allein wäre Grund genug, ihn sympathisch zu finden. Und dennoch sollte man – bei allem Respekt vor seiner Bescheidenheit – nicht „einfach so“ an ihm vorübergehen.

Sein Werk als Zeichner und Maler verdient Beachtung. Da Künstler und Werk zusammengehören, wollen wir auch über ihn berichten.



Theo Wörfel

Foto: Utsch



Fischerrain und „Mainaussicht“

Zeichnung

Bundesfreund Theo Wörfel wird zu den „Senioren“ des Berufsverbandes bildender Künstler in Unterfranken gezählt. Er wurde am 12. Januar 1908 in Schweinfurt als Sohn eines Zinggießermeisters geboren, wuchs am Kirchplatz in guter Nachbarschaft mit der St. Johannis-Kirche auf, durchstreifte die engen Gassen und besah sich zuweilen von der Türmerstube des Kirchturm aus sein verwinkeltes Bubenparadies.

Nach der Schulzeit erlernte er das Malerhandwerk und in den Jahren 1928 bis 1931 besuchte er während der Wintersemester die Kunsthandwerkerschule in Würzburg. Sein Lehrer war Heiner Dikreiter. Das erlernte Handwerk vergaß er deshalb aber nicht. 1934 bestand er die Meisterprüfung. Was er gelernt hatte, sei es im handwerklichen oder im künstlerischen Bereich, das hat er ernsthaft und gründlich weitergeführt. Man sieht's an dem, was er bisher auf diesen Gebieten getan hat.

Theo Wörfel ist Schweinfurter geblieben. Lediglich einen Abstecher nach Stettin hat er unternommen und hat von dort seine Frau mitgebracht. Nicht zu seinem Schaden. Am Fischerrain, wo das